

Kritiker über Norman Smużniak

Prof. A. Klimczak-Dobrzaniecki

Smużniaks Bilder sind zuallererst ein Beispiel für Kunstsubtilität, die durch die Kraft der benutzten Farbe verstärkt wird. Das ist die Kunst der raffinierten und vibrierenden Materie und vor allem die Kunst einer tiefen, philosophischen Reflexion. Der Weg, den Norman Smużniak gewählt hat, ist sicher kein leichter Weg. Ein Weg, der Zeit, Konzentration und mühsame Arbeit erfordert. Der Weg auf dem man sicher an attraktiven Oasen der effektiven und schnellen Lösungen vorbei geht, aber auch der Weg, der die Tiefe und einzigartige Zeitlosigkeit der künstlerischen Lösungen garantiert.

Karol Smużniak

In Norman Smużniaks Bildern finden wir Zifferinskriptionen: einige Einsen, Zweien, Vieren, Sechsen – zusammen mit ihren verschiedenen astrologischen, magischen oder mystischen Konnotationen. Man könnte sagen, dass die Reduktion der Formen zu Gunsten der Symbolik, vor allem der Farbräume, unterstützt durch die magischen Zifferstimmen, durch Inskription, Linien, Vektoren, geometrische Figuren oder Klumpen, die Welt der gnostischen Vorstellungskraft und solcher Erlebnisse des Künstlers gestalten.

Smużniak über sich – Auszüge aus seiner Doktorarbeit

Ich bin ein orthodoxer Maler. Die Anbindung an eine klassische Methode des Malens betrachte ich nicht als pure technische Entscheidung, aber als gewisses Privileg. Das Aussterben oder auch das Fehlen der Popularität der klassischen Malerei in der modernen Kunst drängt sie auf einen einzigartigen Rand zurück. Das sich Bewegen innerhalb ihrer Grenzen gibt mir das Gefühl der absoluten Freiheit des Denkens. Ich denke, wenn man im eigenen Verstehen des Malens die *Sachlichkeit* des Werkes wegnimmt, öffnen sich dadurch neue, geistige Möglichkeiten. Wir fangen dann an, auf eine andere, endlos tiefe Art in einem Bild die Möglichkeit den Akt der Geburt und des Sterbens neu wahrzunehmen.

Als Mensch habe ich Angst vor dem Tod und möchte nicht sterben. Wenn ich aber vor einem Bild stehe, dann verschwinden Angst und das Bewusstsein der Leere. Nur während des Aktes des Malens und Gestaltens, gebe ich meine eigene Materie dem Bild, und das aktiviert eine bis jetzt versteckte geistige Schicht und setzt so eine Art des augenblicklichen Nichtseins frei, das geheime Gefühl des Vergessens. Das ist also eine Pforte zu den Simultanen, oft endlosen Welten, in der sich eine nicht lebendige Materie mit der Hilfe der erstaunlichen *Elektrizität* des Geistes bewegt.